

Abteilung
Städtische Kindertageseinrichtungen

ulm



kinder
welt entdecker

Pädagogischer Leitfaden



Inhalt.

Vorwort	Seite	3
Kernelemente	Seite	4
Leitbild / Selbstverständnis	Seite	7
Orientierungsplan	Seite	8
Raumkonzept	Seite	12
Beobachtung und Dokumentation	Seite	14
Ganzheitliche Sprachförderung	Seite	17
Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit	Seite	18
Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	Seite	20
Glossar	Seite	23

Impressum

Herausgegeben von der Stadt Ulm

Abteilung Städtische Kindertageseinrichtungen,
Zeitblomstraße 7, 89073 Ulm
www.ulm.de

Projektleitung

Angela Gabel-Müller, Elisabeth Sailer-Glaser,
Maria Eichenhofer-Fröscher

Lektorat

Katrin Buntz, Brigitte Daur, Doris Fuchs,
Lore Geiger, Hannelore Süpple, Gabriele Walcher

Konzept, Text, Gestaltung, Produktion

Zambrino Unternehmungsgesellschaft
www.zambrino.eu

Fotos

Armin Buhl
Michaela Wolfson

Zum besseren Verständnis finden Sie zu Fremd-
wörtern und Fachbegriffen eine kurze Erläuterung
auf Seite 23.

Oktober 2017, Auflage 4



Rund 5.000 wache und neugierige Stunden verbringt ein Kind vor seinem Schuleintritt in einer städtischen Kindertageseinrichtung.

Was sollte ein Kind in diesen Stunden alles entdeckt und erfahren haben, was sollte das Kind wissen und können? Die pädagogischen Fachkräfte der städtischen Kindertageseinrichtungen gehen dieser Fragestellung besonders sensibel und achtsam nach.

Aus der aktuellen Kleinkind- und Hirnforschung wissen wir, dass Neugier und der frühe Entdeckergeist für das Lernen von großer Bedeutung sind. Denn genau aus diesem frühen Entdeckergeist entwickelt sich die Lust am lebenslangen Lernen. Die frühen Jahre gelten als die lernintensivste Zeit in der Bildungsbiographie eines Menschen.

Die Neugier und den frühen Entdeckergeist der Kinder ernst zu nehmen, ist Programm in den städtischen Kindertageseinrichtungen.

Qualitätsentwicklung

Die städtischen Kindertageseinrichtungen haben von 2004 bis 2009 im Rahmen eines Qualitätsentwicklungsprozesses ihre Pädagogik weiterent-

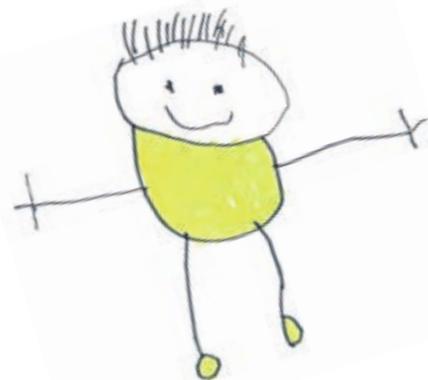
wickelt. Das Ziel dieses Prozesses, der Wandel einer „Betreuungseinrichtung mit Bildungsangebot zu einer Bildungseinrichtung mit Betreuungsangebot“ (Andres/Laewen) war ein Vorhaben mit hohen Anforderungen, das nur dank der Empathie und Begeisterung der Leitungen und der pädagogischen Fachkräfte gelingen konnte. Das Engagement und die Lernbereitschaft dieser, sich auf tiefgreifende Selbstbildungsprozesse einzulassen machten es möglich, die Frühpädagogik in den städtischen Kindertageseinrichtungen auf der Grundlage des infans-Konzeptes der Frühpädagogik neu zu strukturieren.

In dieser Broschüre werden die Bausteine der Qualitätsentwicklung und die Kernelemente des infans-Konzeptes der Frühpädagogik beschrieben.

An dieser Stelle sei allen pädagogischen Fachkräften gedankt, die sich mit großer Neugierde und hohem Zeitaufwand auf diesen Prozess eingelassen haben.



Iris Mann
Bürgermeisterin
Fachbereiche Kultur, Bildung und Soziales





Was bedeutet das infans-Konzept der Frühpädagogik?

Das infans-Konzept der Frühpädagogik rückt das Kind sowie das durch die pädagogische Fachkraft stellvertretend wahrgenommene Interesse des Kindes an guter Bildung, Erziehung und Betreuung in den Mittelpunkt. Das Wohlbefinden und die Entwicklungschancen der Kinder stehen im Vordergrund.

Pädagogische Qualität in den städtischen Kindertageseinrichtungen ist dann gegeben, wenn die Kinder körperlich, emotional, sozial und intellektuell gefördert werden. Die Angebote dienen dem Wohlbefinden sowie der gegenwärtigen und zukünftigen Bildung der Kinder und unterstützen somit auch die Familien in ihrer Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsverantwortung.

Zur pädagogischen Qualität von Kindertageseinrichtungen nach der Kindergarteneinschätzscala/KES-R.

Bildung und Erziehung sind als Begriffe definiert und in den städtischen Kindertageseinrichtungen die Grundlage der pädagogischen Arbeit.

**infans-Konzept –
das Wohlbefinden und
die Entwicklungschancen
der Kinder stehen im
Vordergrund.**



„Bildung“ meint den lebenslangen und selbsttätigen Prozess zur Weltaneignung von Geburt an. Kinder erschaffen sich ihr

Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen, sie sind im wahrsten Sinne des Wortes „Welt Entdecker“. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist somit ein Geschehen sozialer Interaktion.



„Erziehung“ meint die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Entwicklungs- und Bildungsprozesse, orientiert an den Themen und Interessen der Kinder. Sie geschieht durch das Vorbild der Erwachsenen, durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen, gemeinschaftlichen Aktivitäten und individuellen Impulsen für jedes einzelne Kind.

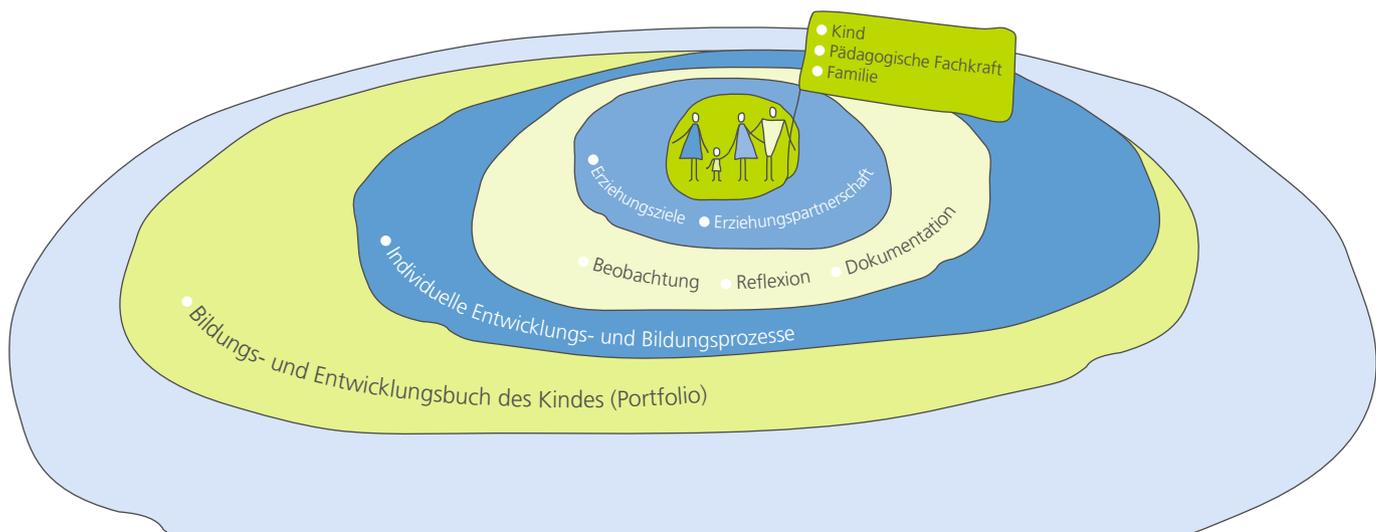
Die gesetzlichen Vorgaben sowie die Trägervorgaben sind die Grundlage der Erziehungsziele, die im Team formuliert und in Abstimmung mit den Eltern ausgearbeitet wurden. Die Erziehungsziele leiten das Handeln der pädagogischen Fachkräfte und geben Orientierung. Das Erreichen der Erziehungsziele ist als Qualitätssicherungsmaßnahme überprüfbar.

Mit dem Abschluss des Qualitätsentwicklungsprozesses können die pädagogischen Fachkräfte mit den in anderen europäischen Ländern gebräuchlichen Methoden der Beobachtung, Reflexion und Dokumentation arbeiten.

Die Erfahrungen seit Einführung des Konzeptes zeigen, dass die Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte in hohem Maße zu gezielter Wahrnehmung der individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder geführt hat. Auf der

Grundlage von Beobachtung und gezielter Wahrnehmung sind die pädagogischen Fachkräfte in der Lage, für jedes Kind individuelle Bildungsangebote zu entwickeln. Dabei werden die Lernwege und Entwicklungsschritte jedes einzelnen Kindes im Bildungs- und Entwicklungsbuch des Kindes (Portfolio) dokumentiert. Die Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern wird mittels der Dokumentation und des Austausches gestärkt und gestützt.

Auf der Grundlage des infans-Konzeptes der Frühpädagogik setzen die städtischen Kindertageseinrichtungen den „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen“ um. Eine Anleitung für die pädagogische Praxis stellt das infans-Konzept, beschrieben in 5 Modulen, zur Verfügung.



Das Wohlergehen der Kinder steht im Mittelpunkt.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft in den städtischen Kindertageseinrichtungen ist am Wohlergehen jedes Kindes orientiert (§ 1 Kinder- und Jugendhilfegesetz).

Die Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte ist geprägt von den demokratischen Werten unserer Gesellschaft und der Unantastbarkeit der Würde eines jeden Menschen (Grundgesetz). Das pädagogische Handeln ist von Achtung und Wertschätzung gegenüber jedem Kind getragen. Die Fachkraft ist sich darüber bewusst, dass sie eine Vorbildfunktion für die Kinder hat. Die Fachkräfte sehen ihre Aufgabe darin, positive, emotionale Bindungen zu ermöglichen und die frühen Bildungsprozesse der Kinder zu erkennen und herauszufordern.

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder in ihren Entwicklungsprozessen, damit sie all ihre Talente und Kräfte, alle Ressourcen und Begabungen, die sie mitbringen, auf höchstmöglichem Niveau entfalten können. Dies ist ganz unabhängig davon, aus welcher Region dieser Erde die Kinder in ihre „Für-Sorge“ gelangt sind, welche Talente und Kompetenzen sie haben, welche Behinderungen oder Beeinträchtigungen ihnen auferlegt sind, aus welchen Kulturen sie kommen oder in welcher Lebenslage sich ihre Familien befinden.

Die städtischen Kindertageseinrichtungen bieten jedem Kind gleichberechtigte Bildungs- und Entwicklungschancen sowie soziale Teilhabe. Dies erfordert von allen Fachkräften eine Haltung und ein Handeln mit dem Ziel der Inklusion.

**Gleichberechtigte
Bildungs- und
Entwicklungschancen.
Soziale Teilhabe.**



Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen.

Das Land Baden-Württemberg hat mit dem Orientierungsplan ein pädagogisches Gesamtkonzept für die Bildung, Betreuung und Erziehung in den Kindertageseinrichtungen des Landes vorgelegt.

Die beiden wichtigsten Ziele von Bildung und Erziehung werden im Orientierungsplan mit dem Erlangen von Autonomie und Verbundenheit, von Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit definiert.

Die Aufforderung an die pädagogischen Fachkräfte, sich die Perspektive und Sichtweise der Kinder zu eigen zu machen, ist im Orientierungsplan beschrieben. Dies entspricht der UN-Kinderrechtskonvention, die Kinder als eigenständige Träger von Rechten definiert. Dazu gehört das Recht auf Erziehung und Bildung, auf Teilhabe und Beteiligung, auf Gesundheit, auf Schutz vor Gewalt, Diskriminierung und Armut.

„Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu entdecken.“

Dies ist ein guter Anfang und eine freundliche Einladung an die pädagogischen Fachkräfte, die ihnen anvertrauten Kinder ernst zu nehmen. Mit Blick auf das pädagogische Handeln treten zwei Merkmale deutlich hervor, die diesen Anspruch erfüllen und sich wie ein roter Faden durch den Orientierungsplan ziehen:

- Betonung der Stärken eines jeden Kindes
- Betonung des eigenen Weges des Lernens

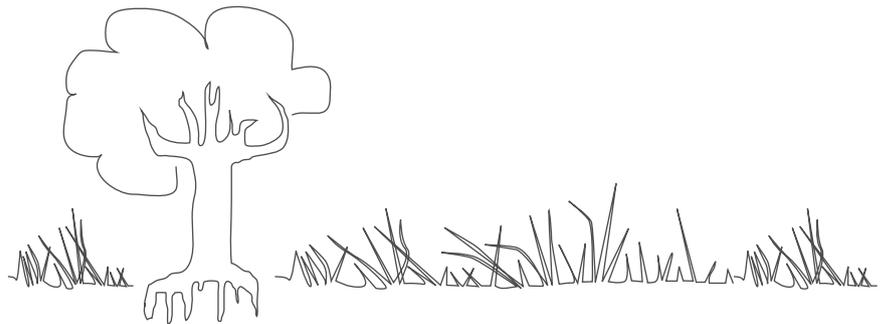


Die Stärken stehen im Mittelpunkt.

Die pädagogischen Fachkräfte in den städtischen Kindertageseinrichtungen versuchen, die Stärken der Kinder zu sehen.

Jedes Kind hat besondere Talente und Stärken. Zum Beispiel im Sport, in der Musik, in der Sprache, im darstellenden Spiel, im mathematischen Bereich oder beim Konstruieren. Es hat besondere soziale Kompetenzen oder eine starke emotionale Anteilnahme.

Darauf bauen die pädagogischen Fachkräfte auf und erkennen, welche Bereiche noch zu fördern sind. Das Kind erfährt, dass es mit der Zunahme von Fertigkeiten an Selbstwirksamkeit und mit dem Entfalten von Talenten an Autonomie und Selbstbewusstsein gewinnt (Resilienz).



Wie Kinder die Welt entdecken.

Die frühe Kindheit ist die lernintensivste Zeit, in der das Kind mit hoher Geschwindigkeit und Intensität lernt.

Jedes Kind ist mit all seinen Sinnen bestrebt, die Welt zu entdecken und Vorstellungen über sich selbst zu entwickeln. Dieser Lernprozess beginnt mit der Geburt. Dabei hat jedes Kind sein eigenes Entwicklungs- und Lerntempo.

Ein Kind lernt am Besten, wenn es der Neugier und dem Interesse folgt.

Bei dieser Form der Aktivität durchläuft das Kind die wichtigsten Lern- und Entwicklungsprozesse. Die frühe Kindheit ist die lernintensivste Zeit, in der das Kind mit hoher Geschwindigkeit und Intensität lernt.

Es lernt aus Erfahrung. Immer dann, wenn ein Kind etwas kann, das es vorher nicht konnte, hat es etwas gelernt. Durch Wiederholungen festigt das Kind diese neuen Eindrücke. Der Ausbau von Wissen, Kompetenzen und Fähigkeiten ist umso nachhaltiger, je mehr Sinne des Kindes angesprochen werden. Die ganzheitlichen Lernerfahrungen *Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen*, bilden die Basis.



Spielen und Lernen sind in der kindlichen Entwicklung ein und dasselbe. Kinder lernen voneinander und miteinander. Für ein kleines Kind ist das Nachahmen von besonderer Bedeutung. Es lernt von Vorbildern und von Menschen, die Zeit für das Kind haben, die Anteil an seinen Fragen nehmen, die seine Fähigkeiten „Wert-Schätzen“ und es ermutigen.

Hier zeigt sich, wie wichtig die Bezugsperson im Bildungsprozess ist. Die Lust am Lernen wird gefördert, wenn das Kind von der pädagogischen Fachkraft bestärkt wird. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wächst, wenn dem Kind etwas zuge-
traut wird, wenn verlässliche Beziehungen und Bindungen bestehen.

Dabei sind die Bildungsmöglichkeiten abhängig von den materiellen Gegebenheiten und den sozialen Erfahrungen mit Erwachsenen und mit anderen Kindern.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, durch Beobachtung die Interessen, Fragen und Themen des Kindes wahrzunehmen und durch eine anregende Umgebung und Interaktion mit dem Kind, Bildungsprozesse herauszufordern.

Hier soll der Blick auf einen Teil der Erziehungs-
tätigkeit gelenkt werden, der durch die Gestaltung von Räumen und das Bereitstellen von komplexen, sinnlichen Erfahrungsmöglichkeiten die Bildungsprozesse der Kinder unterstützt und ermöglicht.

**Jedes Kind braucht
verlässliche Beziehungen
und sichere Bindungen.**



Räume und Ausstattung in den städtischen Kindertageseinrichtungen.

Offenes Raumkonzept mit Funktionsräumen und Bildungsiseln.

Die Gestaltung der Räume und das bereitgestellte Material wirken und haben unmittelbaren Einfluss auf die Bildungsmöglichkeiten der Kinder. Die Räume sollen dem Bildungsinteresse der Kinder und dem Bedürfnis nach Orientierung, Geborgenheit, Bewegung und Gemeinschaft entsprechen.

Die städtischen Kindertageseinrichtungen haben sich für das „*offene Raumkonzept*“ entschieden. Jede Einrichtung ist in Funktionsräume und Bildungsiseln eingeteilt, die es den Kindern ermöglichen, allein oder mit anderen dem Spiel nachzugehen, das ihren Bildungsinteressen entspricht. Dies erfordert ein vielfältiges und qualitativ gutes Angebot an Spielzeug und Material, das übersichtlich geordnet in offenen Regalen Bildungsanreize schafft und dem Kind eine freie Auswahl ermöglicht.

Die Gestaltung der Räume orientiert sich an folgenden Fragestellungen:

Gibt es in der Kindertageseinrichtung einen *vorbereiteten Bewegungsbereich*, in dem Kinder ihre vielfältigen Bewegungsbedürfnisse ausleben können?

Stehen in jeder Kindertageseinrichtung *Musikinstrumente* und eine *Musikanlage* zur Verfügung, so dass Kinder mit klassischer und zeitgenössischer Musik experimentieren, die Musik anderer Kulturen kennenlernen und sich zu Musik bewegen können?

Fordern vielfältige Utensilien zum *Ausdrucksspiel* auf sowie zur Lust, in andere Rollen einzutauchen?

Gibt es in jeder Kindertageseinrichtung einen Bereich, in dem die Kinder den künstlerisch, kreativen Umgang mit Materialien entdecken können, beispielsweise *Atelier und Werkstatt*?



Steht in jeder Kindertageseinrichtung der Bereich „Welt der Zeichen“ zur Verfügung, in dem sich Kinder mit Schriftzeichen, Buchstaben, Musiknoten, Zahlen und mathematischen Symbolen befassen können (literacy, numeracy)? Gibt es eine Lesecke zum Schmökern und Vorlesen sowie ein gut sortiertes Angebot an Atlanten, Lexika und Sachbüchern, die Kinder in ihrem Entdecker-Interesse unterstützen und sie zur Auseinandersetzung mit bestimmten Themen herausfordern?

Gibt es einen Bereich, der zum *forschenden Umgang mit Materialien* auffordert, z. B. messen, experimentieren, sortieren, beobachten? Wechselt die Materialien und Forschungsschwerpunkte?

Haben Kinder die Möglichkeit, Grunderfahrungen mit *Naturgesetzmäßigkeiten* zu machen, beispielsweise zu den Themen Wasser, Erde, Sand, Luft und weiteren?

Gibt es ausreichend große Flächen mit vielfältigem Material unterschiedlichster Form und Beschaffenheit, die zum *Bauen und Konstruieren* auffordern?

Gibt es einen *Essbereich*, in dem die Kinder Erfahrungen zur Essenzubereitung, zur gesunden Ernährung und zur Esskultur machen können?

Gibt es Orte zum *Ruhen, Träumen und Nachsinnen* wie beispielsweise Höhlen und Kuschecken?

Gibt es einen *Außenbereich*, in dem die Kinder ihren jeweiligen Interessen nachgehen können, vom Ballspiel bis zum Sandspiel, vom Klettern bis zum Rutschen und Schaukeln, vom ungestörten Rückzugsort bis zu Bewegungsbereichen?

Gibt es in allen Bereichen Materialien anhand derer Kinder verschiedene *Sinnese Erfahrungen* machen können?



Welche Themen sind für das Kind interessant?

Die pädagogischen Fachkräfte in den städtischen Kindertageseinrichtungen nutzen die in anderen europäischen Ländern erprobten Methoden der systematischen Beobachtung des Spieles, der Dokumentation der Beobachtungen und der Reflexion des Beobachteten im Team.

Die Beobachtung bildet die Grundlage für das pädagogische Handeln. Die pädagogischen Fachkräfte nutzen die Beobachtung, da kleine Kinder nicht über die komplexe Ausdrucksform des gesprochenen Wortes verfügen. Die geschulten pädagogischen Fachkräfte sind mittels Beobachtung und Reflexion in der Lage, die individuellen Bildungsin-

teressen des Kindes zu erkennen. Sie greifen die Themen, die Interessen und bevorzugten Tätigkeiten des Kindes auf, muten dem Kind Impulse und Themen bewusst zu und fordern das Kind auf hohem Niveau heraus. Durch den Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen entsteht ein ganzheitliches, mehrperspektivisches Bild von den Bildungs- und Entwicklungsprozessen des Kindes.

Die im infans-Konzept eingesetzten unterschiedlichen Beobachtungsinstrumente bilden die unterschiedlichen Aspekte des kindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesses ab.



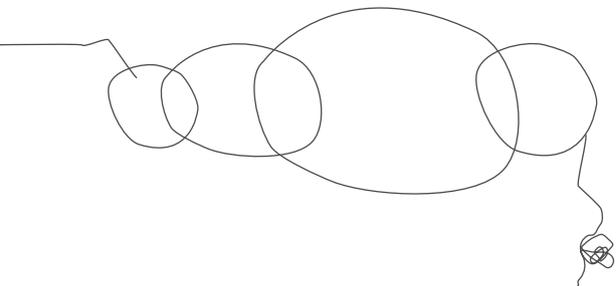
Grenzsteine der Entwicklung.

Die pädagogischen Fachkräfte achten im Alltag darauf, dass die ihnen anvertrauten Kinder in einem bestimmten Lebensabschnitt die notwendigen Entwicklungsschritte vollzogen haben. Dabei arbeiten sie mit dem Beobachtungsinstrument „Grenzsteine der Entwicklung“ (Prof. Michaelis). Die Grenzsteine sind ein Instrument, das in der Hand der pädagogischen Fachkraft dazu dienen kann, Risiken in den Entwicklungsverläufen von Kindern frühzeitig zu erkennen. Wenn ein Kind die Ziele der beschriebenen sechs wichtigen Bereiche der kindlichen Entwicklung nicht erreicht, ist ein korrigierendes Eingreifen der pädagogischen Fachkraft erforderlich. Diese berät sich mit den Eltern über das weitere Vorgehen und die gezielte Förderung des Kindes. Bei Bedarf werden die Frühförderstelle oder andere Expertinnen und Experten einbezogen.

Im Krippenbereich wird mit der Beller-Entwicklungstabelle, für Kleinkinder bis 3 Jahre, gearbeitet.

Die Grenzsteine der Entwicklung:

- Spracherwerb
- Emotionale Kompetenzen
- Körpermotorik
- Hand- und Fingermotorik
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Kompetenzen



Portfolio.

Portfolio – als Grundlage für den Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften.

Die Beobachtungen und Themen des Kindes, dessen Entwicklungsschritte und die gezielte Förderung werden durch die pädagogische Fachkraft in einem Portfolio festgehalten. Das Portfolio wird mit dem Eintritt des Kindes in die städtische Kindertageseinrichtung als „Gedächtnis des Kindes“ von der pädagogischen Fachkraft angelegt. Weitere Dokumente wie Fotodokumentationen, Lerngeschichten, Informationen der Eltern, bilden die „Lernspuren“ in der Entwicklungsbiographie des Kindes ab.

Dieses Portfolio ist die Grundlage für die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften und kann von den Eltern eingesehen werden. Die mit der Eingewöhnung und der Entwicklung von Erziehungszielen begonnene Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften wird so systematisch fortgeführt.



Sprachkompetenz ist für die Bildungschancen von Kindern entscheidend.

In den Ulmer Kindertageseinrichtungen wird eine ganzheitliche Sprachförderung umgesetzt. Eine sprachreiche Umgebung, in der das Kind bildlich „in der Sprache badet“ ist nach wissenschaftlichen Erkenntnissen das wirksamste Instrument zum Erwerb von Sprachkompetenz. Die pädagogischen Fachkräfte regen die Kinder in allen Spielsituationen an, ihre Erfahrungen sprachlich zu formulieren. Dies hat umso größeren Erfolg, wenn Eltern und pädagogische Fachkräfte gemeinsam die Bemühungen unterstützen. Die Vorerfahrungen und Kenntnisse von Kindern mit internationalen Wurzeln in ihrer Erstsprache werden wertgeschätzt. Die Eltern werden angeregt, mit ihren Kindern in ihrer Familiensprache zu sprechen.

Nur durch Sprechen lernen Kinder Sprechen.

Alle – Eltern und pädagogische Fachkräfte – nutzen sprachrelevante Anlässe, wie zum Beispiel die in der städtischen Kindertageseinrichtung regelmäßig stattfindenden Gesprächsrunden und Kinderkonferenzen. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Verantwortung als Sprachvorbild bewusst. Der Gebrauch der deutschen Sprache wird durch die pädagogischen Fachkräfte – aber auch durch andere Sprachvorbilder wie Vorlesepatinnen und -paten – gezielt unterstützt. Sie ermutigen die Kinder, ihre Gedanken und Gefühle, ihre Fragen und Eindrücke mitzuteilen. Sie vermitteln einen breiten Wortschatz und differenzierte Ausdrucksformen. Die Alltagssprache bereichern sie mit anspruchsvollen Materialien wie Gedichten, Reimen, Geschichten und Märchen.

guten morgen good morning buon giorno buenos dias goedemorgen god morgen bom dia günaydin dobro jutro dzie dobry tere hommikust



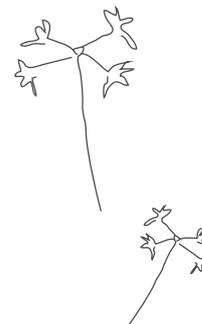
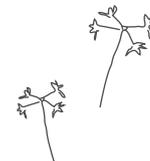
Die Vielfalt ist eine Bereicherung.

In unserer Stadt leben Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen, mit unterschiedlichen Lebensentwürfen, Werten, Orientierungen, Kulturen und Religionen. Diese Vielfalt findet sich auch in jeder städtischen Kindertageseinrichtung wieder. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen diese Vielfalt wahr und verstehen sie als Bereicherung.

Internationalität in den städtischen Kindertageseinrichtungen

In den städtischen Kindertageseinrichtungen erfahren Kinder mit internationalen Wurzeln, dass ihre Kultur den Kindergartenalltag und das Zusammenleben in der Stadt reicher macht. *Kulturelle Vielfalt wird wertgeschätzt.* Die Kinder lernen, mit der Vielfalt und Verschiedenheit umzugehen. Dabei nehmen die pädagogischen Fachkräfte das Wissenswertes und Besondere der Kulturen wahr. Sie achten es und beziehen es in den Alltag und in ihre Arbeit, zum Beispiel in Form von Festen und Projekten, ein.

In Ulm hat jedes zweite Kind unter 10 Jahren internationale Wurzeln. Um dieser Gegebenheit Rechnung zu tragen, arbeiten in den städtischen Kindertageseinrichtungen zahlreiche pädagogische Fachkräfte mit internationalen Wurzeln.



Mädchen und Jungen

Ihre Identität entwickeln Mädchen und Jungen im Dialog mit anderen Kindern. Sie nehmen kulturelle, soziale und geschlechtsspezifische Unterschiede wahr und lernen, sie zu achten. In der Kindertageseinrichtung kommt es darauf an, jedes Kind in der Weiterentwicklung seiner Geschlechtsidentität einfühlsam und behutsam zu begleiten.

Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf

Alle Kinder haben das Recht, sich als wertvoll zu erleben. Dieses Selbstverständnis prägt den Alltag und die Atmosphäre in den städtischen Kindertageseinrichtungen. Die Anerkennung und Wertschätzung der pädagogischen Fachkraft und der Respekt vor der Einzigartigkeit des Kindes ermöglicht, dass sich ein Kind selbstwirksam erlebt und seine Fähigkeiten angstfrei zeigen kann.

Manche Kinder entwickeln sich schneller, andere langsamer. Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsrythmus, sein eigenes Lerntempo. Die pädagogischen Fachkräfte sind aufgefordert, die bestehende Vielfalt zu achten, die individuellen

Wesensmerkmale der Kinder und ihren eigenen Zugang zu Bildung zu achten.

Im Vordergrund stehen die Stärken und Fähigkeiten der Kinder. Alle Kinder spielen, lernen, experimentieren, forschen entsprechend ihres jeweiligen Entwicklungsniveaus. Um eine erfolgreiche Teilhabe zu ermöglichen, benötigen Kinder, ob mit Beeinträchtigung oder besonderer Begabung, die individuelle Unterstützung ihrer Entwicklungs- und Bildungsprozesse durch die pädagogische Fachkraft.

Die Kindertageseinrichtung muss über Besonderheiten des Kindes wie chronische Erkrankungen, Behinderung, Hochbegabung und dem daraus resultierenden Unterstützungsbedarf des Kindes informiert sein. Nur dann gelingt es, das Kind entsprechend seiner Anlagen und Potenziale zu fördern. Ein Merkmal des Gelingens ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften, Eltern und Institutionen wie Gesundheitsamt, Kinderärzten, Frühförderstellen und Beratungsstellen.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften, Eltern und Institutionen.



Pädagogische Fachkräfte und Eltern sind gleichberechtigte Partner.

Um Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsschritten optimal zu fördern, müssen pädagogische Fachkräfte den kulturellen und familiären Hintergrund des Kindes kennen. Sie müssen wissen, was den Eltern in der Erziehung des Kindes wichtig ist.

Eine wertschätzende Haltung, in der sich pädagogische Fachkräfte und Eltern als gleichberechtigte Partner begegnen, ist für das Wohlbefühl der Kinder unerlässlich.

Die pädagogischen Fachkräfte respektieren die vielfältigen Lebenslagen der Familien, nehmen eine positive Haltung zur außerhäuslichen Betreuung von Kleinkindern und zur ganztägigen Betreuung ein. Eine positive Haltung der Eltern gegenüber der Kindertagesbetreuung, Vertrauen in die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte, Offenheit und die Bereitschaft zur Erziehungspartnerschaft, die Einhaltung von regelmäßigen Kindergartenbesuchen, verlässlichen Bring- und Holzeiten sind wichtige Gelingensfaktoren für die Entwicklung des Kindes.

Was ist den Eltern in der Erziehung ihres Kindes wichtig?

Übergänge gestalten

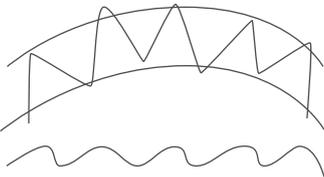
Übergangssituationen erfordern immer die besondere Achtsamkeit aller Verantwortlichen. Dies betrifft den Übergang des kleinen Kindes von der Familie in die Kindertageseinrichtung genauso wie den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule. Übergänge sind immer mit großen Hoffnungen und Ängsten verbunden und zugleich eröffnen Übergänge auch große Chancen.



Eingewöhnung in der Kindertageseinrichtung.

Insbesondere um den Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung sanft zu gestalten, ist eine ausreichende altersangemessene Eingewöhnungszeit ein wichtiger Standard für das Wohl der Kinder. In den städtischen Kindertageseinrichtungen haben Eltern und Kinder zur individuellen Eingewöhnung Ansprech- und Bezugspersonen. Verbindliche Absprachen sind unerlässlich und Eltern sollten sich genügend Zeit für die Eingewöhnung des Kindes einplanen.

Verlässliche, tragfähige Beziehungen zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft sind Voraussetzung für die gute Entwicklung des Kindes. Die pädagogische Fachkraft gibt dem Kind Halt und Sicherheit durch liebevolle Zuwendung, Zeit und Verlässlichkeit sowie durch achtungsvolle Pflege.



Die frühe Bindungssicherheit zu Eltern und pädagogischen Fachkräften ist für die Gesamtentwicklung des Kindes von elementarer Bedeutung.

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule

Wichtig ist, dass alle Beteiligten, Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule zusammenarbeiten und in gemeinsamer Verantwortung dafür Sorge tragen, dass der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule gelingt und zu einer Brücke wird. Die enge Kooperation wird in den städtischen Kindertageseinrichtungen groß geschrieben. In Ulm werden unterschiedliche Kooperationsmodelle erprobt, die die gelungene Bildungsbiographie des Kindes als gemeinsame Aufgabe sehen (z. B. Bildungshaus 3–10).

Jedes Kind ist im letzten Kindergartenjahr stolz darauf, bald ein Schulkind zu sein. *Eltern, Kindergarten und Grundschule bereiten das Kind gemeinsam auf den Abschied vom Kindergarten und auf den neuen Lebensabschnitt Grundschule vor.*



Kinder und pädagogische Fachkräfte sind Lernende.

Kinder lernen von Vorbildern.

Weil Kinder von Vorbildern am Besten lernen, sind wissensdurstige Erwachsene die idealen Förderer. Sollen pädagogische Fachkräfte die Neugierde und den Entdeckergeist der Kinder unterstützen, müssen sie selbst eine neugierige und fragende Haltung einnehmen.

„Die Welt mit den Augen des Kindes zu sehen“ (Orientierungsplan) heißt, selbst Fragen zu stellen, selbst wissen zu wollen, um den Wissensdrang der Kinder zu unterstützen. Dabei ist es wichtig, sich über eigene Stärken und Schwächen, Interessen und Abneigungen, Sichtweisen und Vorstellungen bewusst zu sein.

Dies führt in der offenen Arbeit zu Spezialisierungen, die den Bildungsinteressen der Kinder den erforderlichen Raum geben. Durch die stetige Weiterentwicklung und Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte wird die Qualität gesichert.

Kinder und Erwachsene sind gemeinsam Lernende.



Andres und Laewen Das infans-Institut für angewandte Sozialisationsforschung/Frühe Kindheit e. V. wurde 1988 von dem Soziologen Hans-Joachim Laewen und der Erziehungswissenschaftlerin Beate Andres, mit einer Gruppe von ehemaligen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Absolventinnen und Absolventen des Arbeitsbereichs Kleinkindpädagogik der Freien Uni Berlin gegründet.

Bildungshaus 3–10 Pädagogischer Verbund von Kindertageseinrichtung und Grundschule.

Empathie bedeutet, sich in die Lage eines Menschen zu versetzen, mit ihm mitzufühlen, sich darüber klar zu werden, was der andere fühlt/fühlen könnte und die eigenen Gefühle

zu erkennen und angemessen zu reagieren.

infans-Konzept www.infans.de Internetplattform mit Informationen zum Konzept.

Inklusion bedeutet Einbeziehung, Einschluss, Dazugehörigkeit.

KiFaZ Kinder- und Familienzentren sind eine Weiterentwicklung der städtischen Kindertageseinrichtungen. Sie sind Begegnungsorte mit zusätzlichen Elternbildungs- und Beratungsangeboten, die sich an den Bedarfen der Familien der Kindertageseinrichtungen und der Familien im Sozialraum orientieren.

§ 1 Kinder- und Jugendhilfegesetz Das Gesetz bildet die

Grundlage für die Arbeit öffentlicher und freier Träger in der Kinder- und Jugendhilfe, u. a. auch Informationen zum Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz sowie Regelungen zur Förderung und Ausgestaltung von Tageseinrichtungen für Kinder.

Kognitiv Zu den kognitiven Fähigkeiten eines Menschen zählen zum Beispiel die Aufmerksamkeit, die Erinnerung, das Lernen, die Kreativität, das Planen, die Orientierung, die Imagination, die Argumentation, die Introspektion, der Wille, die Fähigkeit zu glauben und weitere.

Orientierungsplan Pädagogische Grundsätze des Landes Baden-Württemberg für Kinder von 0–6 Jahren.

Portfolio ist das Bildungs- und Entwicklungsbuch des Kindes in den städtischen Kindertageseinrichtungen.

Resilienz von lateinisch *resilire* = Widerstandsfähigkeit.

Soziale Teilhabe meint, wenn jemand am Leben in der Gemeinschaft (Schule, Arbeit, Politik, Kultur, weitere) unter den normalen Bedingungen einbezogen ist und teilhaben kann. Es geht somit um Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Vorlesepatinnen und -paten sind beispielsweise Großeltern oder ehrenamtlich Engagierte, die Kindern im Kindergarten vorlesen.



Abteilung
Städtische Kindertageseinrichtungen

ulm